

Alp Kayseriliođlu

Das Massaker von Paris

Als Erstes, um es ganz eindeutig zu sagen: Was Charlie Hebdo angetan wurde, ist völlig inakzeptabel, und wir Linke haben das Vermächtnis der Toten zu verteidigen. So war Georges Wolinski ein standhafter Unterstützer des sozialistischen Kuba, und Stéphane Charbonnier alias Charb hat immer wieder gegen den Antikommunismus angeschrieben. Angesichts dieser Massaker bei Charlie Hebdo und in einem jüdischen Supermarkt müssen alle, die dafür verantwortlich sind, zur Rechenschaft gezogen werden.

Revolutionäre müssen in der Lage sein, auf solcherlei Angriffe zu reagieren und sich zu verteidigen, so wie dies auch die kurdische Befreiungsbewegung tut, wenn sie sich gegen die wiederholten Attacken seitens des sogenannten Islamischen Staat (IS) in Kobanê und anderswo zur Wehr setzt. Und vergessen wir dabei nicht, dass die meisten, die jetzt angesichts dieses Massakers „Nieder mit dem Islamofaschismus“ oder „Es lebe die Republik“ oder auch „Lang lebe die zivi- lisierte Welt“ rufen, hinsichtlich des Kriegs in Kobanê bisher nicht mehr getan haben, als ein paar freundliche Worte zu verlieren.

Es steht gleichermaßen außer Frage, dass Menschen wie Wolinski und Charb, selbst wenn sie eine ganz andere Ideologie vertreten hätten, innerhalb eines demokratischen Rahmens immer noch jedes Recht gehabt hätten, ihre Meinung nach eigenem Belieben frei zu äußern – auch in einer kommenden sozialistischen Gesellschaft. Diese Selbstverständlichkeiten gehen jedoch am Kern der Sache vorbei.

Es reicht nicht aus, auf diese eigentlich indiskutablen Punkte hinzuweisen. Wenn die Linke die Struktur der Machtverhältnisse im kapitalistischen Weltsystem nicht erklären kann und davor versagt, dessen dominante Ideologien und Strategien zu analysieren, außerdem nicht zeigen kann, wer die Massaker auf welche Art für sich politisch ausnützt – dann gräbt sie sich ihr eigenes Grab und instrumentalisiert sich selbst zum Vorteil anderer sozialer Kräfte.

1. Wann werden Menschenrechte verletzt, wessen Leben gilt als wertvoll?

Jedes Leben ist wertvoll und die Würde wie die physische Integrität eines jeden Menschen unverletzbar. Heißt es. Aber in unserer heutigen Welt gelten manche Menschenleben offenbar mehr als andere. Am 4. September 2009 erfolgte unter dem Kommando des deutschen Oberst Georg Klein ein Luftangriff, der sich vorgeblich gegen Taliban-Kämpfer richtete, tatsächlich aber zum Tod von mehr als 100 Zivilistinnen und Zivilisten führte. Er wurde unter dem Namen Kundus-Massaker bekannt. Warum gab es in diesem Fall nicht Tausende, die in Paris demonstriert hatten, warum verkündete der damalige französische Präsident Nicolas Sarkozy keine dreitägige Staatstrauer, warum erschien US-Präsident Obama nicht beim Generalkonsulat von Afghanistan, um zu kondolieren? Ja, Menschenrechte gelten in dieser Welt für Menschen in Afghanistan

nicht im gleichen Maß wie für Bürgerinnen und Bürger „im Westen“. „Das war ein Unfall in einer Kriegssituation“ – „Solche Dinge passieren eben im Krieg“. Nicht nur, dass Oberst Klein nicht schuldig gesprochen wurde, sondern er wurde etwas später sogar zum General befördert.

Wir sollten uns auch an die Hunderttausenden, wenn nicht gar Millionen erinnern, die im Irak im Zuge der wiederholten Invasionen unter der Führung der USA starben. Diese Invasionen haben darüber hinaus die Wirtschaft des Landes zerstört und das gesamte Zivilleben als Scherbenhaufen hinterlassen, was den Aufstieg des IS, den es ja erst seit 2003 gibt, in diesem verwüsteten Land überhaupt erst möglich gemacht hat.

Was in Libyen „Unterstützung für eine demokratische Revolte“ genannt wurde, endete nach Gaddafis brutaler Ermordung damit, dass Abdulhakim Belhadj, Anführer des libyschen Al-Qaida-Ablegers Libysche Islamische Kampfgruppe, Vorsitzender des Militärrates von Tripolis wurde. Ich muss vermutlich nicht erwähnen, dass Belhadj zuvor einen der oberen Ränge auf der Terrorismus-Liste des CIA einnahm.¹ Diese dunkle Gestalt hatte sich wohl kaum über Nacht in einen „Demokraten“ verwandelt. Auch in Libyen mussten Zehntausende ihr Leben lassen und aller soziale und öffentliche Reichtum war in kürzester Zeit zerstört. Die „demokratische“ Revolte entpuppte sich als reichlich „islamistisch“, jedenfalls in keinster Weise als irgendwie „demokratisch“. Nebenbei bemerkt: Frankreich war an vorderster Front mit dabei, Kampfflugzeuge nach Libyen zu schicken, um die „demokratische Bewegung“ zu unterstützen.

Die „Ehre“, als erster Tod und Verderben über Libyen gebracht zu haben, fällt in diesem Fall Frankreich zu.

Libyen ist heutzutage ein zerstörtes Land, das zwischen Machtspielen und kleinkarierten Rivalitäten aufgerieben wird, an denen ein Marionetten-Parlament von NATO-Gnaden ohne Unterstützung der Bevölkerung sowie islamistische Milizen, Warlords und Möchtegern-Diktatoren beteiligt sind. In Wahrheit also ein permanenter Bürgerkrieg.

Während Libyen diesen düsteren Pfad einschlug, bahnten die NATO und regionale Kräfte in Syrien Al Nusra und dem IS den Weg und unterstützten sie sogar bei verschiedenen Gelegenheiten offen. Frankreich startete derweil auf das libysche Abenteuer folgend eine weitere Intervention, diesmal in Mali. Um's auf den Punkt zu bringen: Gegenüber dem, was militärische und diplomatische Zirkel seit Ende des 19. Jahrhunderts als den „Mittleren/Nahen Osten“ bezeichneten – wie etwa der englische Offizier Thomas Edward Gordon oder der US-amerikanische Admiral Alfred Thayer Mahan – wurde seit der Auflösung der Sowjetunion die stets selbe Politik gefahren.

Wer immer sich auch nur ansatzweise gegen die Interessen der westlichen imperialistischen Mächte stellte, wurde mit dem Hinweis auf „Demokratie“ und „Menschenrechte“ beseitigt, eine Melodie, die uns nur allzu vertraut ist. Dies galt auch für Gaddafi, der nach anfänglicher Opposition in den Jahren vor seinem Tod zu einem verlässlichen, aber doch noch etwas zu bockigen, Partner für die westlichen Interessen wurde. Andererseits: Im Zuge der Zerstörung ganzer Staaten und noch im Schutz der Rauchschwaden des Krieges wurden die natürlichen Ressourcen und Reichtümer der Länder geplündert und fanden sich schließlich wie durch ein

1 <http://www.globalresearch.ca/libya-coming-full-circle-when-a-deemed-conspiracy-theory-becomes-reality/5387468>, Zugriff: 30.1.2015.

Wunder in den Händen westlicher Konzerne. Im Irak war es zum Beispiel der Zivilverwalter Paul Bremer, der die Plünderungen institutionell absegnete, was als „Bremer-Shock“ bekannt wurde.

Gleichzeitig entfernten sich diese Länder zunehmend von allem, was sich irgendwie als Demokratisierung und Menschenrechte verstehen lassen könnte. Sie, etwa der Irak, wurden für ein Ausmaß von Massakern, Bürgerkriegen und ein System der Foltergefängnisse bekannt (wovon Abu Ghraib nur das prominenteste darstellt), das sogar noch die entsprechenden Erscheinungen unter Sadam Hussein in den Schatten stellt. In Afghanistan erlebte der Drogenanbau einen Aufschwung, die Selbstmordrate stieg dramatisch an und die Armut nahm drastisch zu. Die Taliban – welche Überraschung – kehrten wieder an die Macht.

2. Die Kouachi-Brüder und der französische Staat

Werfen wir nun einen Blick auf die Mörder. Beide waren den Geheimdiensten der imperialistischen Staaten offenbar gut bekannt. In den USA hatten sie Einreiseverbot und standen auf der US-Terrorliste TIDE.² Insbesondere der jüngere der beiden, der 32-jährige Sherif Kouachi war dem französischen Staat wohlbekannt.³ 2005 wurde er als 22-Jähriger wegen seines Vorhabens, als Kämpfer gegen die USA über Syrien in den Irak zu gehen, gerichtlich verurteilt. Sein

damaliger Anwalt Vincent Ollivier hob hervor, dass sich Kouachi eigentlich mehr für Marihuana, Alkohol und Rapmusik interessierte. Außerdem habe er eine Freundin, sprich eine voreheliche Beziehung.

Wir erinnern uns, dass 2005 die UMP an der Macht war, eine der am weitesten rechts stehenden französischen Parteien, und Parteimitglied Nicolas Sarkozy Innenminister war. In diesem Jahr entluden sich die Frustration und der Zorn von jungen Schwarzen und Muslimen, die sich durch Arbeitslosigkeit, Ghettoisierung und ständige Polizeigewalt bedrängt sahen, was als Banlieue-Aufstände bekannt wurde. Sarkozy bezeichnete die Aufständischen als „Abschaum“ (*racaille*) und vertrat einen Ansatz der „zero tolerance“. Die Folge davon waren in mehreren Stadtteilen von Paris eine Art von Bürgerkrieg auf niedrigem Niveau. Es folgten ähnliche, wenn auch im Umfang kleinere Unruhen und Aufstände wie die von Villiers-le-Bel 2007 und diejenigen von 2009. Im Jahr 2008 stand Kouachi abermals vor Gericht. Diesmal warf man ihm vor, französische Muslime unterstützt zu haben, die in den Irak reisen wollten, um dort gegen die USA zu kämpfen. Bei seiner Verteidigung sagte er, er habe sich zu diesen Aktivitäten entschlossen, nachdem er die Bilder aus dem Gefängnis von Abu Ghraib gesehen habe. Er wurde damals zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Über den älteren Bruder Said Kouachi, 34 Jahre alt, weiß man weniger.⁴ Es gibt aber immerhin doch eine bemerkenswerte Information, nämlich dass er im Jahr 2011 im Jemen war, um bei dem dortigen Al-Qaida-Ableger ein Waffentraining zu absolvieren. Seit 2008 standen beide Brüder

2 <http://edition.cnn.com/2015/01/08/europe/paris-charlie-hebdo-shooting-suspects/index.html>, Zugriff: 30.1.2015.

3 Zu Sherif Kouachi siehe <http://edition.cnn.com/2015/01/08/europe/paris-charlie-hebdo-shooting-suspects/index.html>; <http://www.wsws.org/de/articles/2015/01/08/fran-j08.html>, Zugriff: 30.1.2015.

4 <http://edition.cnn.com/2015/01/08/europe/paris-charlie-hebdo-shooting-suspects/index.html>, Zugriff: 30.1.2015.

unter laufender Beobachtung des französischen Geheimdienstes.⁵ Am 8. Januar 2015, also einen Tag nach dem Massaker, wurde dies auch vom französischen Innenminister Bernard Cazeneuve bestätigt. Aber es habe „keinerlei Anzeichen für geplante terroristische Aktivitäten gegeben.“⁶

Das bedeutet, dass zwei Brüder, die Waffentraining bei Al Qaida bekommen hatten und vom Geheimdienst beobachtet wurden, imstande waren, sich Kalaschnikows und weitere militärische Ausrüstung zu verschaffen, den geheim gehaltenen Ort der Redaktion von Charlie Hebdo⁷, der überdies gut gesichert war, auszukundschaften sowie ein recht komplexes mörderisches Szenario zu planen und auszuführen – und zwar zum Zeitpunkt des wöchentlichen (und ebenfalls geheim gehaltenen) Termins für die Redaktionskonferenz. Weiterhin gelang es den Attentätern, zu fliehen, viele Stunden lang völlig unterzutauchen, bevor sie dann gestellt und getötet wurden. Und die Geheimdienste waren angeblich ratlos.

3. Die Strategie des Imperialismus nach der Auflösung der Sowjetunion

Die Dinge sind eigentlich ganz klar: Das Chaos im Mittleren Osten ist ein Resultat der Strategien, die der Imperialismus seit dem Ende der UdSSR verfolgt. In der Zeit, als diese noch bestand, gab es eine Reihe von Aufständen, die diesen Ländern eine

relative, nationale Unabhängigkeit bescherten und einen sozialpopulistischen (in ihren eigenen Worten: „sozialistischen“) Weg einschlagen ließen. Angesichts der Verhakungen der beiden großen Machtblöcke im Kampf um die Hegemonie konnten sie, diese ausnutzend, ihre eigenen Ziele verfolgen. Im Zuge der Prozesse, die in Ägypten mit Nassers Niederlage und Sadats Aufstieg 1970 begannen und mit dem Zerfall der Sowjetunion einen Höhepunkt erreichten, verloren oder gaben diese Staaten ihre Unabhängigkeit, freilich auch ihre sozialpopulistische Ausrichtung auf. Sie verloren alle ihre politischen Trümpfe und gerieten mehr und mehr unter den Einfluss der USA und der EU. So etwa Baschar al-Assad, seit den 2000er Jahren ein recht guter Freund des Westens.

In der Zeit davor, solange Nasserismus und Baathismus herrschten, spielte der „Politische Islam“ im Mittleren Osten lediglich in Saudi Arabien und in Katar eine Rolle, wurde aber von westlichen Mächten stark gefördert. Es war beispielsweise Großbritannien, das die Muslimbrüder in ihren Anfängen in Ägypten Anfang des 20. Jahrhunderts unterstützte. Als Nasserismus und Baathismus an Schwung verloren, bekam der „Politische Islam“ breite Unterstützung in der verarmten Arbeiterschaft, aber auch aus den Reihen von Studierenden und anderen Jugendlichen. Den Höhepunkt dieser Entwicklungen stellten die Lieferungen von schweren Waffen und die speziellen Guerilla-Trainings dar, die die USA Mitgliedern von Taliban und Mudschahedin-Gruppen zukommen ließen.

Nach der Auflösung der Sowjetunion lief der Imperialismus Amok. Unter US-Führung sollte der Zugriff auf umfassende natürliche Reichtümer und die wichtigsten Handelsrouten (Suezkanal, Golfregion) des Mittleren Ostens neu geordnet, wenn nicht gar vom Westen völlig kontrolliert

5 <http://www.wsws.org/de/articles/2015/01/08/fran-j08.html>, Zugriff: 30.1.2015.

6 <http://www.faz.net/aktuell/live-blog-zuden-terroranschlaegen-in-frankreich-13357645.html>, Zugriff: 30.1.2015.

7 <http://www.handelsblatt.com/politik/international/attentat-in-paris-die-blinden-flecken-der-geheimdienste/11208776.html>, Zugriff: 30.1.2015.

werden. Dies war der Hintergrund für die Entwicklungen, deren Auftakt der Erste Irakkrieg sein sollte.

Die Chef-Ideologen des Imperialismus (Francis Fukuyama, Samuel P. Huntington, Zbigniew Brzeziński) sorgten für die nötige ideologische und strategische Rahmung. Ihnen zufolge haben wir das „Ende der Geschichte“ erreicht, was die Alleinherrschaft des „liberalen“ Kapitalismus bedeutet. Damit verbunden sei ein unvermeidlicher „Kampf der Zivilisationen“, der von Religionen bestimmt sei. Das heißt: Seitdem dem Imperialismus sein früherer Erzfeind abhandengekommen war, sollte der Islam ersatzweise aufgebaut werden, und zwar derart, dass er zur Begründung für die und Realisierung der Ziele und Zwecke des imperialistischen Systems nutzbar gemacht werden konnte. Gleichzeitig entstand durch die Auflösung der Sowjetunion ein Machtvakuum im Fernen Osten, was zu einem Kampf um Hegemonie mit Russland und China führte. Diese grundsätzlichen Ausrichtungen der US-amerikanischen Außenpolitik wurden als „Wolfowitz-Doktrin“ in der Version der nationalen Sicherheitsstrategie aus dem 2002, der offiziellen Leitlinie der US-amerikanischen Außenpolitik, bekannt und institutionalisiert.

Allerdings entwickelten sich die Dinge anders als geplant. Mit dem Afghanistan-Krieg 2001 und dem Irak-Krieg 2003 wurde klar, dass der US-Plan, der weltweit einzige Hegemon zu sein, längerfristig nicht aufgehen würde. Als Konsequenz wurde die Taktik des „kontrollierten Chaos“ entwickelt: Die USA und ihre Verbündeten würden nun nicht mehr direkt in Länder einmarschieren. Vielmehr würden sie die Differenzen zwischen verschiedenen religiösen Gruppierungen nutzen und Aufstandsversuche anzetteln oder instrumentalisieren, sodass Staaten und Regime, die sich nicht konform zu den

imperialistischen Interessen verhielten, ins Chaos gestürzt, aufgeteilt und zerstört würden. Die unterschiedlichen Kräfte, die aus dem Chaos hervorgingen, würden sich – so stellte man sich das vor – in ständigen Konkurrenzkämpfen aufreiben und somit letztlich von fremden Mächten, also dem Imperialismus, abhängig bleiben.

Der beste Weg zur Verwirklichung dieser Ziele schien darin zu liegen, auf religiöses Sektentum und den „Politischen Islam“ zu setzen. Dessen politische Organisationen wie Al Qaida, Al Nusra und IS sollten die Wut der durch Armut, Kriege und kollaborierende Regierungen enttäuschten und verletzten Massen des Nahen Ostens derart kanalisieren, dass sie den Interessen des Imperialismus dienstbar gemacht werden können. Was zusätzlich dafür sorgte, dass diese Armen ihre Interessen nicht anders, nämlich demokratisch-revolutionär, realisieren würden.

Auch andere sehen diese Zusammenhänge. So erklärte der frühere CIA-Mitarbeiter Graham Fuller vor Kurzem, dass der IS nicht lange bestehen bleiben wird, weil seine irrationale politische Ideologie die Entwicklung von modernen bürgerlichen und bürokratisch-rational organisierten Staaten (und d.h., wenn ich das einfügen darf, mit einer entsprechenden kapitalistischen Ökonomie) verhindert.⁸ Sie stellen ergo – und hier verlassen wir Fuller, der diese Zusammenhänge nicht so klar benennt – keine so große Gefahr dar wie Länder, denen eine solche Eigenständigkeit in Ökonomie und Staat gelingt – z.B. China. Organisationen oder Pseudo-Staaten wie der IS bleiben demgegenüber immer abhängig von fremden Mächten und balancieren

8 <http://alternatifsiyaset.net/2015/01/06/eski-cia-uzmani-fuller-erdoganin-gucusarsilacak>, Zugriff: 30.1.2015.

mit ihren elenden, unterdrückerischen und meist terroristischen Methoden auf einem schalen Grat zwischen Überleben und Untergang. Dieser Balanceakt führt derweil zu Tausenden Toten und weiterem religiösem Sektierertum, was die Herrschaft von Bestialität und Verderben befestigt, sodass, dies der Plan, vor alle revolutionär-demokratischen Bewegungen eine unüberwindbare Mauer aus Verbitterung, Hass und Leichen errichtet wird.

4. „Surplus-Leben“ und der Aufstieg des Faschismus in den imperialistischen Zentren

Die im vorigen Abschnitt vorgestellten Strategien beziehen sich auf die Außenpolitik, die allerdings mit der Innenpolitik der Staaten in einer dialektischen Beziehung steht. Der Neoliberalismus trat zwar bereits in den 1970er Jahren auf den Plan, erreichte aber seinen Gipfelpunkt nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Er führte zu einer massiven Umverteilung des Wohlstands in den Zentren der kapitalistisch-imperialistischen Welt. In historischen Klassenkämpfen und angesichts der Systemkonkurrenz mit der UdSSR waren eine Reihe von Verbesserungen für die ArbeiterInnenklasse durchgesetzt worden. Alle diese Errungenschaften wurden nun nach und nach abgebaut und durch wachsende Armut sowie prekäre Arbeitsverhältnisse ersetzt.

Im Zuge dieser Politik und als Fortsetzung früherer kolonialistischer und imperialistischer Bestrebungen entstand am unteren Ende der ArbeiterInnenklasse eine soziale Schicht, die Max Zirngast als „Surplus-Leben“ bezeichnet.⁹ Es sind jene

Menschen, die keinerlei Perspektive haben und gegenwärtig wie vermutlich auch für den Rest ihres Lebens keine Arbeit finden können. Weitestgehend außerhalb der Arbeiterklasse stehend, befinden sie sich auf dem Weg in ein ödes und düsteres Gebiet an den Rändern der menschlichen Existenz. Aus der Gesellschaft ausgeschlossen, oszillieren sie zwischen Armut und extremer Armut.

Allerdings wird im Imperialismus eine Unterscheidung innerhalb der Masse der Armen vorgenommen. Um zu verschleiern, dass der Neoliberalismus alle Arbeiterinnen und Arbeiter trifft, werden diese im Sinn von Huntington in zwei Blöcke aufgeteilt: auf der einen Seite die Bürgerinnen und Bürger eines Landes; auf der anderen Seite jene, denen selbst dieser Status verwehrt wird, und die als Bedrohung des Systems gelten. Die zweite Gruppe sind die „Fremden“ und die Muslime in den Metropolen.

Sind das nicht Prozesse, deren Zeugen wir in der westlichen Welt inzwischen alle geworden sind? Von Oury Jalloh in Dessau und Christy Schwundek in Frankfurt am Main über Michael Brown in Ferguson und Eric Garner in New York sowie die französischen Banlieue-Aufstände im Jahr 2005 bis hin zu den Riots in London-Tottenham im Jahr 2011: Es sind vor allem schwarze und muslimische Jugendliche, die durch rassistische Politik und Ghettoisierung aus der Gesellschaft ausgeschlossen wurden und in Wut und Rage dagegen revoltieren. Oder sie verlieren ihr Leben, weil sie sich wegen informeller bzw. illegaler Aktivitäten „zwischen den Welten“, in die

9 Vgl. <http://www.sendika.org/2015/01/abdde-artik-hayat-ve-cia-teroru-max-zirngast>, Zugriff: 30.1.2015. Ähnlich

sprach Mike Davis in *Planet of Slums* (London 2006: 174ff.) von „surplus humanity“ (Surplus-Menschheit).

das System sie hineingezwungen hat, mit polizeilicher Gewalt konfrontiert sehen.

Genau dieses Inferno, in dem „Surplus-Leben“ auf kapitalistische Ausbeutung trifft, ist der Ansatzpunkt für den „Politischen Islam“. Er kanalisiert und artikuliert die Wut der „Fremden“ und der Muslime – dies jedoch auf eine Weise, die gegen die eigentlichen Interessen der Menschen gerichtet und im Kern undemokratisch ist, wodurch gleichzeitig verhindert wird, dass eine demokratisch-revolutionäre Alternative entstehen kann. Darüber hinaus hat die Brutalität, mit der der „Politische Islam“ auftritt und der aus den durch den Imperialismus geschaffenen Bedingungen entspringt, es den Kräften des Kapitals erlaubt, diese Lage für sich zu nutzen und den Faschismus in den Zentren zu fördern. Diesen Kräften ist die Notwendigkeit deutlich bewusst, die Aufmerksamkeit der „einheimischen“ oder „westlichen“ Arbeiterinnen und Arbeiter, die ebenfalls unter einer Politik der Ausbeutung und der Verbreitung von Armut leiden, vom eigentlichen kapitalistischen System abzulenken. Um dies zu erreichen und gleichzeitig um die neoliberale Konterrevolution weiter voranzutreiben, wird die Etablierung bonapartistischer oder faschistischer Regime anvisiert. Diese Tendenzen führten in den USA seit dem 11. September 2001 zu einem gewalttätigen und schrankenlosen Staat der Geheimdienste.

An der Peripherie der EU haben diese Tendenzen derweil dazu geführt, dass in den letzten Jahren extremistische, faschistische oder bonapartistische Richtung erstarkten: Unter Viktor Orbán haben ein extrem rechter Flügel und eine faschistische Gruppierung in Ungarn ein bonapartistisches Regime etabliert; die faschistische Goldene Morgenröte hat in Griechenland immer stärkeren Einfluss gewonnen; der Faschismus und seine Vertreter wurden

in der Ukraine zum konstituierenden Faktor des neuen ukrainischen Staates. Im Zentrum der EU wiederum befinden sich rechte und extrem-rechte Parteien im Aufschwung: Front National in Frankreich, UKIP in Großbritannien, AfD und Pegida in Deutschland weisen in die Richtung einer bonapartistisch-faschistischen Rekonstruktion, die allerdings bisher im europäischen Zentrum keine massenhafte Unterstützung gefunden hat. Die Ereignisse rund um Charlie Hebdo müssen vor diesem Hintergrund gesehen werden.

Dem Imperialismus ist es gelungen, mit den Mitteln der Propaganda, der Manipulation und dem Schüren von Verzweiflung den starken Widerstand in den Heimatländern gegen die dortige Ausplünderung und gegen die Externalisierung des Feindes „jenseits der eigenen Grenzen“, beispielsweise in die muslimische Welt, zu brechen. Während gegen die Kriege in Afghanistan und im Irak noch Millionen Menschen auf die Straßen gingen, blieb es still, als Libyen bombardiert wurde. Darüber hinaus wurden angesichts der Entwicklungen in Syrien, in der Ukraine und des IS-Terrors Stimmen lauter, die dort militärische Interventionen „des Westen“ forderten – sogar innerhalb der Linken! Offensichtlich verursacht die anhaltende Krise, das sich anbahnende globale Chaos Angst und Panik und lässt viele als Reaktion darauf im Bannkreis des Kapitalismus verharren, d.h. innerhalb dessen, was ihnen vermeintlich Sicherheit und den Erhalt ihrer Privilegien zu sichern scheint. Es ist klar, dass der französische Staat gegenüber dem Massaker selbst die Augen verschloss und den Weg dazu durch rassistische Politik wie unter Nicolas Sarkozy ebnete.

Wie aber steht es mit der „zivilisierten“ Linken in den „zivilisierten“ Ländern? Es gibt nicht wenige pseudo-linke Kräfte, die mehr damit beschäftigt sind, ihren eigenen

Anteil am imperialistischen Raub zu sichern, als Alternativen dazu zu entwickeln, die sich in keiner Weise für die Armen in den Vorstädten interessieren, weil diese nicht als Industriearbeiter organisiert sind, sondern eher zum Lumpenproletariat gehören, weil sie Muslime sind, nicht Franzosen oder allgemein „Westler“. Dies führte zur Degeneration tausender verarmter und desorientierter muslimischer Jugendlicher wie Sherif und Said Kouachi, was sie unter der Anleitung von Warlords und Pseudo-Kalifen zum Kanonenfutter für deren Terror-Aktionen werden ließ.

Ohne allzu viel Zeit zu verlieren, nutzen führende Politiker der wichtigsten imperialistischen Staaten wie François Hollande, Manuel Valls und Barack Obama die Gunst der Stunde und legten Interpretationen des Massakers vor, die ihren Interessen entsprachen. Hollande verkündete eine Staatstrauer von drei Tagen und rief zu einer Kundgebung am folgenden Wochenende auf, die er selbst besuchen wollte. Obama besuchte den französischen Botschafter und kondolierte. Allerdings wissen wir auch, dass keiner von ihnen Ähnliches für die Millionen tat, deren Tod in Afghanistan, Irak, Libyen oder Syrien sie (mit-)verursacht hatten – und genauso wenig werden sie dies in Zukunft tun, da es sich bei „diesen da“ um gewöhnliche Sterbliche handelt, für die die Menschenrechte nicht gelten.

Offenbar instrumentalisieren die Imperialisten das Massaker bei Charlie Hebdo, um in ihren Heimatländern die Ausbeutung und faschistische Formen zu intensivieren. Ihr Ziel ist es, breite Zustimmung für eine bonapartistisch-faschistische Rekonstruktion zu erreichen, und durch demokratische Revolutionen erreichte Rechte abzuschaffen. Sie möchten die Gelegenheit der Ermordung von äußerst populären linken bzw. linksliberalen

Intellektuellen nutzen, um die Intelligenz, Jugendliche, Studierende und „Linke“, die sich bisher mal entschiedener mal weniger entschieden gegen neofaschistische Tendenzen des Kapitals gewehrt haben, auf ihre Seite zu bringen. Diese Instrumentalisierung schlägt sich darin nieder, dass Islamophobie geschürt und öffentliche Zustimmung für zukünftige Kriege geschaffen wird. Ein Beleg dafür ist die Reaktion des französischen Premierministers Valls, der verkündete, Frankreich befinde sich nun „im Zustand des Krieges gegen den Terror“ – genau so, wie George W. Bush dies nach dem 11. September tat.¹⁰

Wir treffen nun auf Analysen, in denen die imperialistische Strategie, wie sie etwa Huntington offen formuliert hat und wie sie seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion implementiert wird, ausgeblendet wird; in denen der rechte Extremismus und der Aufstieg des „islamistischen Terrorismus“ nicht als Antwort auf und *als Teil* dieser Strategie verstanden wird; in denen das Massaker von Paris als Aktion einiger „perverser Islamisten“ gesehen wird. Wer so argumentiert, hat nicht „Menschenrechte“ und „Meinungsfreiheit“ im Sinn, sondern macht sich im Gegenteil bloß zum Sprachrohr und zum Büttel des Imperialismus, der auf „Menschenrechte“ pfeift, wenn's ihm passt. Wenn Linke solche Argumente übernehmen, befördern sie ihren eigenen Untergang.

5. Die Geistesumnachtung der Liberalen und Linken

Revolutionäre müssen in der anlaufenden Propagandaoffensive wie bei den damit eingeleiteten Prozessen einen glasklaren

¹⁰ <http://www.faz.net/aktuell/live-blog-zu-den-terroranschlaegen-in-frankreich-13357645.html>, Zugriff: 30.1.2015.

Standpunkt beziehen, um sich deutlich von degenerierten Liberalen und Sozialchauvinisten zu unterscheiden. Sie dürfen keinesfalls der imperialistischen Dialektik auf den Leim gehen, bei der „ihre“ Barbarei „unserer“ Zivilisation gegenübergestellt wird, sondern müssen ihre eigene Dialektik schärfen: nicht „Zivilisation“ noch „Barbarei“, sondern die unabhängige revolutionär-demokratische Perspektive der Arbeiterschaft und der Völker! Die degenerierten Liberalen und Sozialchauvinisten befördern dagegen ihren eigenen Untergang und werden aus dieser dunklen Nacht auch nicht wiederkehren.

Die *FAZ*, die bekanntlich dem Finanzkapital nahesteht, publizistisch aber eine liberale bis liberal-konservative Agenda verfolgt, hat einen Kommentar veröffentlicht, in dem es heißt, das Massaker bei Charlie Hebdo stelle eine „Kriegserklärung gegenüber der gesamten Menschheit dar“ und niemand solle sich wundern, wenn Menschen sich vor dem Islam fürchteten.¹¹ In einem anderen Kommentar derselben Zeitung heißt es im Stile Huntingtons: „Ja, hier handelt es sich tatsächlich um eine Art Kampf der Zivilisationen.“¹² Es geht weiter. In der französischen liberal-konservativen Zeitung *Le Figaro* wird vertreten: „Uns ist der Krieg erklärt worden: islamistischer Fanatismus hat dem Westen, Europa und der Demokratie den Krieg erklärt“. Die liberale *Libération* meint: „Sie haben Charlie angegriffen und damit auch Toleranz, Anti-Fanatismus und Anti-Dogmatismus“. Die englische Zeitung *Independent* verlangte:

„Alle Presseorgane, sei es in der westlichen oder in der arabischen Welt, müssen anerkennen, dass diejenigen, die bei Charlie Hebdo starben, Märtyrer sind.“¹³ Die türkische Autorin Mehveş Evin¹⁴ schrieb schließlich: „Unglücklicherweise versäumen es diejenigen, die ihre Identität als ‘in erster Linie’ muslimisch sehen, sich von den ‘fanatischen Islamisten’ zu distanzieren.“

Achja? Nun dann: Würden Sie so freundlich sein, mir in diesem Fall Ihre Telefonnummer zu geben? Es geht mir nur darum, das Prinzip, das Sie vorgeschlagen haben, auf Sie selbst anzuwenden. Jedes Mal, wenn westliche Mächte oder westliche Waffen, die an Terroristen verkauft wurden, eine Zivilperson massakrieren, werde ich Sie, da Sie ja auch „jemand aus dem Westen“ sind, anrufen und Sie bitten, sich von diesen „fanatischen Westlern“ zu distanzieren. Wissen Sie was, lassen Sie uns gleich ganz auf das Telefon verzichten und lieber eine permanente Skype-Konferenz einrichten, da ich Sie sonst vermutlich ständig anrufen müsste. Werte Frau Evin, haben Sie eigentlich auch nur eine Minute darüber nachgedacht, was Sie da fordern? Sehen Sie eigentlich überhaupt nicht, welch beinhart totalitäres Prinzip Sie hier anderen aufdrücken? – dasselbe Prinzip, das der IS gegenüber James Foley und Steven Sotloff angewandt hat: „Ihr seid Westler, deshalb seid ihr verantwortlich für die Verbrechen des Westens, und deshalb müsst ihr sterben!“. Gott bewahre!

11 <http://www.faz.net/aktuell/politik/kommentar-zum-anschlag-auf-satire-magazin-charlie-hebdo-13358326.html>

12 <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/anschlag-auf-zeitschrift-das-massaker-von-paris-13357697.html>

13 Eine Zusammenstellung von Stellungnahmen verschiedener Zeitungen findet sich unter <http://www.faz.net/aktuell/live-blog-zu-den-terroranschlaegen-in-frankreich-13357645.html>, Zugriff: 30.1.2015.

14 <http://www.sendika.org/2015/01/hain-bati-mehves-evin-milliyet/>

Noch schlimmer ist nur das, was Frau Evin darauffolgend von sich gibt: „Es würde für alle besser sein, wenn die Muslime damit aufhören, dem Westen die ‘Schuld’ zuzuschreiben und lieber anfragen sich zu fragen, wie es kommt, dass der Islam mit Terrorismus gleichgesetzt wird.“ Na dann ist ja alles gebongt! Die – alle von „denen da“? – fangen also an, sich selbst zu befragen, während wir unser schönes Leben fortsetzen, den „islamistischen Terrorismus“ verurteilen und uns nicht um den Terror kümmern, den der Imperialismus auf die ganze Welt losgelassen hat. Aber auch die Rechten nutzen natürlich das Massaker für ihre dunklen Zwecke. Marine Le Pen verlangte die Wiedereinführung der Todesstrafe (Welcome Home, Sanitarium!) und der stellvertretende AfD-Vorsitzende Alexander Gauland fand in dem Massaker eine Bestätigung für die Legitimation der neuen rechts-populistischen PEGIDA-Bewegung.

Persönlich finde ich, dass unter den Rechten der damalige griechische Premierminister Andonis Samaras in Bezug auf Einfallsreichtum den Vogel abschoss: „SYRIZA lebt nicht in unserem Land. Sie wollen Massen von illegalen Einwanderern die griechische Staatsbürgerschaft, Zugang zu sozialen Diensten und zu unserem Gesundheitssystem verschaffen ... In Paris hat es heute ein Massaker gegeben und bei uns gibt es welche, die die illegalen Einwanderer einladen und unter ihnen Pässe verteilen wollen.“¹⁵

Während wir aus den rechten oder konservativen Kreisen wohl kaum Neues erwarten konnten, da sie offensichtlich dazu existieren, um die Strategie und Ideologie

des Imperialismus zu verteidigen, müssen wir Liberale oder Liberal-Konservative, die sich ihren Argumentationen anschließen, als „degeneriert“ bezeichnen. Aber nun stimmen sogar noch Linke in diesen Chor ein! In der als links geltenden *tageszeitung* schrieb der ebenfalls als links geltende Autor Deniz Yücel: „Genauso unerträglich ist die Formel, die Morde von Paris hätten nichts mit dem Islam zu tun, die nun allenthalben bemüht wird, ob nun aus Furcht vor einem Aufflackern des Rassismus oder aus weniger ehrenhaften Gründen. Es ist Blödsinn. Denn *den* Islam gibt es nicht, der Islam ist die Summe dessen, was diejenigen, die sich auf ihn berufen, daraus machen. Und was ein nennenswerter Teil [pardonnez-moi?!; Anm.: A.K.] daraus macht, ist Barbarei ... Anschläge und Mord kamen nur von einer Seite: von Muslimen. Darum haben auch die Muslime ein Problem.“¹⁶ Was die bekannte Feministin Alice Schwarzer angeht, so erklärte sie – ganz im Stil des AfD-Politikers Gauland – sie könne diejenigen gut verstehen, die sich den Pegida-Märschen anschlossen und auch die Ängste derjenigen, die den Islam fürchten.¹⁷

Wie gesagt, war von Rechtsextremen und Konservativen nichts anderes zu erwarten, aber die „demokratischen“, „zivilisierten“ und „friedliebenden“ Liberalen und Linken möchte ich dazu einladen, über folgende Fragen nachzudenken: Ist Ihnen nicht bewusst, dass Sie sich selbst erniedrigen, wenn Sie Teil der Dialektik werden, wie Sie von Huntington und Brzeziński entworfen wurde? Kommt Ihnen eigentlich

15 <http://www.welt.de/politik/ausland/article136151927/Le-Pen-fuer-Referendum-ueber-Todesstrafe.html>

16 <http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/alexander-gauland-afd-vize-rechtfertigt-pegida-mit-paris-terror/11198530.html>

17 <http://revolution-news.com/paris-attacke-ne-suis-pas-charlie>, Zugriff: 30.1.2015.

nie der Gedanke, dass das, was Sie für den Westen als göltig erachten, auch für die *andere Seite*, die muslimische Welt, gelten könnte? Wenn Sie sich die Massaker vor Augen halten, die im Namen des Islam verübt wurden, und daraus folgern, dass viele im Westen aus diesem Grund, gar noch zurecht!, den Islam fürchten und ihn sogar als Feind ansehen – haben Sie eigentlich jemals erwogen, dass die überwiegend muslimische Bevölkerung im Mittleren Osten ein ähnliches Verhältnis zur „Demokratie“, „Moderne“ und „Zivilisation“ haben und diese „sogar als Feinde ansehen“ könnte? Und zwar vielleicht gerade deswegen, weil „Demokratie“, „Moderne“ und „Zivilisation“ sich im Nahen Osten seit Neuestem übersetzen lässt als Bomben, Truppeneinmärsche, hunderttausende von Toten, die Verbreitung religiösen Sektierertums und eines Netzwerkes von Folter-Gefängnissen, das im Namen jener heiligen Dreieinigkeit über die gesamte Region gespannt worden ist? Ist Ihnen eigentlich, mal im Ernst, nicht klar, dass all dies mit „Demokratie“ und „Zivilisation“ absolut nichts zu tun hat?

Die diskursive und strategische Formation des Imperialismus stellt ein System von dialektisch miteinander verbundenen Extremen dar. An dieser diabolischen Dialektik teilnehmen bedeutet für die Bevölkerungen in Europa wie im Mittleren Osten, einem noch größeren Ausmaß an Gewalt, Ausbeutung und Tod ausgesetzt zu sein. Können Sie diese Folgen überhaupt nicht absehen? Und ist es nicht offensichtlich, dass angesichts dieser teuflischen Situation – und wenn sie fort dauert – einerseits das Sektierertum und die damit verbundenen Kriege in der islamischen Welt und andererseits bonapartistisch-faschistische Staatsformen in Europa und in anderen Zentren des Imperialismus sich weiter ausbreiten werden? Können Sie nicht sehen, dass die Welt sich in Richtung eines

barbarischen Chaos begibt, das niemand mehr, vor allem nicht die Linke, kontrollieren können wird, und dass die einzigen Gewinner davon der Imperialismus (der zurzeit so schwach ist wie wohl sonst kaum!) und diejenigen sein werden, die mit ihm kollaborieren – wie heutzutage General Sisi oder andere selbst ernannte Führer bzw. Kalifen in Pseudo-Staaten oder anderen armselige Gebilden?

Die Stellungnahme der als „kommunistisch“ geltenden (tatsächlich aber sozialchauvinistischen) KPF, der französischen kommunistischen Partei, setzt noch eins drauf: In einer Erklärung vom 7.1.2015 sprach sich die Partei für eine „nationale Einheit“ aller „republikanischen Kräfte“ gegen die „Barbarei“ aus.¹⁸ Während diese Partei keinen derartigen Aufruf gegen „die Barbarei“ erließ, als ihr eigener imperialistischer Staat Libyen und Mali dem Erdboden gleichmachte bzw. andere imperialistische Staaten in Afghanistan, Irak und Syrien Blutbäder anrichteten oder förderten, erwies sie sich als „barbarisch“ genug, um einen derartigen Aufruf zu erlassen, wenn mal ausnahmsweise ihr eigener Staat angegriffen wurde, der vom Kommunistenhasser Charles de Gaulle gegründet wurde; und als ob das nicht schon genug Kriecherei gewesen wäre, gilt der Aufruf gar noch der Verteidigung eben dieser mord- und brandschatzenden, gaullistisch-bürgerlichen Republik.

Allerdings, die werten „Genossen und Genossinnen“ mögen uns entschuldigen: In solch einer „nationalen Einheit“ werden sich sicherlich nicht alle republikanischen Kräfte beteiligen, da demokratisch-revolutionäre und sozialistische Republikaner

18 <http://www.taz.de/Kommentar-Je-suis-Charlie-Hebdo/!152463>, Zugriff: 30.1.2015.

niemals Seite an Seite mit sozialchauvinistischen Republikanern stehen. Während *ihre* Slogans lauten: „Lang lebe Frankreich (Deutschland, England, Österreich, Polen...)! Lang leben Europa und die europäischen Werte! Lang lebe die Republik der Bourgeoisie!“¹⁹, womit sie sich selbst zu einem Sprachrohr des Imperialismus erniedrigen, lauten die Slogans der demokratisch-revolutionären und sozialistischen Republikaner ganz anders: *Unser* Slogan lautet: „Lang lebe die demokratische und sozialistische Revolution! Hoch der Kampf der Völker und der ArbeiterInnenklasse! Nieder mit dem Imperialismus und seinen Kreaturen, mit denen er spielt!“¹⁹

Mit diesem Slogan greifen wir auf das Vermächtnis von Charlie Hebdo zurück, dessen wir sicherlich würdiger sind als jene Sozialchauvinisten, und verteidigen das Recht aller, frei zu sprechen und zu denken, wer immer sie auch seien, aber stets auf der Grundlage unserer unabhängigen-revolutionären Identität, indem wir uns weigern, für Banditen und Räuber zu sprechen. Im Gegenteil werden wir jenen Banditen und Räufern, die ihren Anteil an der wahnsinnigen Barbarei haben, keinerlei Konzessionen machen und sie auf Schritt und Tritt anprangern und verurteilen.

6. Folgen wir Charb, dem Herausgeber von Charlie Hebdo, bei der Schaffung der unabhängigen Politik der Völker und der ArbeiterInnen

Charlie Hebdo hat derzeit viele neue FreundInnen, die sich mit ihm und den brutal Ermordeten identifizieren. Niemand von ihnen kann jedoch Charb das Wasser reichen, wenn es um die Analyse der Konflikte in der heutigen Welt geht und keiner von ihnen nimmt eine so klare Position dazu ein wie Charb und wird sie aufgrund der eigenen Engstirnigkeit auch nie teilen noch auch nur verstehen können. In der *Humanité* vom 22.10.2014 beglückwünschte Charb die kurdische Befreiungsbewegung und verteidigte ihren Kampf: „Ich bin kein Kurde und ich spreche nicht kurdisch, ich kann nicht einmal den Namen eines kurdischen Schriftstellers nennen. Ich kenne die kurdische Kultur nicht. [...] Aber heute bin ich Kurde, ich denke wie ein Kurde, ich spreche kurdisch, ich singe kurdisch. Ich weine kurdisch. Die Kurden, die in Syrien angegriffen werden, sind nicht nur Kurden, sondern sie stehen für die Menschheit, die der Dunkelheit widersteht. Sie schützen ihr Leben, ihr Land und ihre Kinder, aber – ob sie es wollen oder nicht – sie stellen auch die einzige Verteidigungslinie gegen den ISIS dar. Sie beschützen uns alle, nicht gegen einen imaginierten Islam, den die Daesh-Terroristen nicht repräsentieren, sondern gegen das barbarischste Gangstertum. Wie glaubwürdig ist die sogenannte Koalition gegen die brutalen Halsabschneider, wenn die daran Beteiligten aus unterschiedlichsten Gründen bestimmte strategische, politische und ökonomische Interessen mit ihnen teilen? Es sind heute die Kurden, die sich dem Zynismus und dem Tod entgegenstellen!“

Das ist es!

19 <http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/pegida-und-die-folgen-alice-schwarzer-zeigt-verstaendnis-fuer-anti-islam-demos/11195572.html>, Zugriff: 30.1.2015.

In Kobanê ist es allein die kurdische Befreiungsbewegung, zusammen mit internationalen Revolutionären, die im Kampf für die Humanität gefallen sind, wie Serkan Tosun, Suphi Nejat Ağırnaslı, Selahattin Adin, Kader Ortakaya oder Oğuz Saruhan, die die Menschheit heute beschützen und danach streben, eine neue Menschheit zu schaffen und aufzubauen.

Die rechten Populisten, Liberal-Konservativen, Liberalen und Pseudo-Linken, die sich nun Charlie Hebdo und Charb aneignen, sind nicht imstande, eine so klare und eindeutige Position einzunehmen, wie es ihr bewundertes Ideal tat. Wie Charb deutlich gezeigt hat, sprechen sie, sei es bewusst oder aus Dummheit als Unterstützer der „sogenannten Koalition“, die bestimmte „strategische, politische und ökonomische Interessen“ mit den Halsabschneidern teilt.

Als DemokratInnen, SozialistInnen und Revolutionäre sollten wir, genauso wie Charb, nicht die geringsten Konzessionen machen. Wir müssen zeigen, wie

der Imperialismus nichts als Armut und Bonapartismus wie Faschismus hervor gebracht hat, außerdem Gestalten wie Al Qaida und IS, aus denen er Nutzen zieht. Das ist jedoch nicht genug. Wir müssen überall dafür kämpfen, dass auf revolutionärer und unabhängiger Basis eine gemeinsame Front aller Arbeiterinnen und Arbeiter und aller Völker entsteht, in der alle Arten von Glauben und sexuellen und sonstigen Identitäten ihren Platz haben – und zwar unabhängig von den Interessen der Bourgeoisie. Wenn wir uns nicht von denen unterscheiden, die sich an bürgerliche Rockschöße hängen und nicht unsere eigenen Ziele verfolgen, könnten wir in einer nicht allzu fernen Zukunft allesamt unter den tödlichen Strahlen einer aufgehenden schwarzen Sonne nach einer nie enden wollenden dunklen Nacht untergehen und dabei murmeln: „Ach, was war es doch für ein schönes Leben...“

Übersetzung aus dem Englischen
Dorothea Schmidt